

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Inhaltsverzeichnis | 2 |
| Wiederaufbau der Apostelkapelle in Valwig | 3 |
| Das Ungeheuer auf der Leitplanke | 5 |
| Der Vogel des Jahres: Der Uhu | 6 |
| Die Muttergottes-Statue in der Brauselay | 7 |
| Ein tragischer Unfall und die Muttergottes in der Brauselay | 8 |
| Mina Raus | 10 |
| Der Weg von Valwig nach Bruttig | 11 |
| Valwig im Blick von Ludwig Mathar vor 100 Jahren | 12 |
| Besuch der Mayener Burgfestspiele | 13 |
| Apollofest vom 25. bis 27. Juli 2004 | 14 |
| Sonnenschein verwöhnte das Valwiger Apollo-Fest | 16 |
| Was die Küche so alles erzählt | 17 |
| Die Schnupftabakdose | 17 |
| Wanderung am 4. Adventssonntag (19. 12. 2004) | 18 |
| Fahrt zum Weihnachtsmarkt in Saarbrücken | 20 |
| Rezepte | 21 |
| Die Orgel ist sein Reich | 22 |
| Kleine Weisheiten | 23 |
| Impressum | 24 |

Wiederaufbau der Apostelkapelle in Valwig

Von F. J. Chevante

Auf der Höhe des letzten Wohnhauses in der Bergstraße, im Anfangsbereich des nördlich beginnenden Weinbergshanges, ca. 15 m von der Straße entfernt, stand die Apostelkapelle. Dieselbe wurde zugunsten eines Wasserbehälters im Jahre 1927 im Zuge der damals entstehenden Trinkwasserversorgung der Gemeinde Valwig abgelegt.

Dokumentarisch ist die Kapelle „Gott sei Dank“ auf alten Ansichtskarten sowohl als Foto wie auch als Gemälde bis zum heutigen Tage erhalten.



Die Tatsache, dass die Valwiger die Apostelkapelle als Ansichtskartenmotiv wählten, ist selbstredend und unterstreicht die Eleganz und Idylle des sakralen Kleinods in den Weinbergen.

Der Grundriß hat Rechteckform. Das Dach ist als Satteldach mit Nord-Süd-Firstrichtung konstruiert. Die Dachneigung weist die typische Neigung alter moselanischer Bauwerke aus; d.h. die Dachneigung ist sehr steil.

Hauptansichts- und zugleich Eingangsseite des Kapellchens ist der zur Mosel hin gerichtete Südgiebel.

Durch die besonders reizvolle Kombination von heimischem Bruchsteinmauerwerk im Bereich der Umfassungswände und dem offenen Fachwerk in der Giebelspitze entsteht wohl der besondere Reiz der Konturen und Proportionen des Kapellchens.

Nachdem nun unser Verein – Heimat- und Kultur e.V. Valwig – 2004 beschlossen hat, die

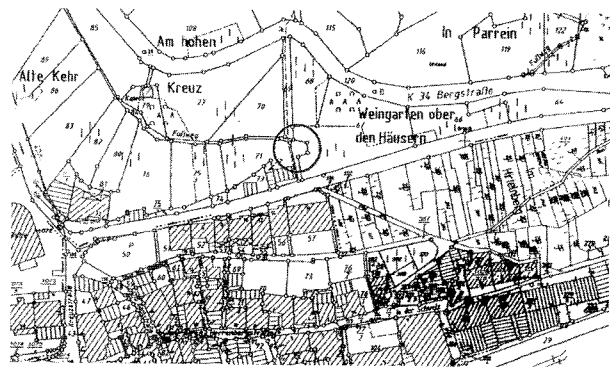
Apostelkapelle wieder zu errichten, wurden die Planungsarbeiten durchgeführt.

Zur Planung selbst sei an dieser Stelle lediglich gesagt, dass die ursprüngliche Architektur des Bauwerks beibehalten werden soll und lediglich moderne Baustoffe gewählt werden.

Die voraussichtlichen Baukosten sind überschläglich und nach Erfahrungswerten ermittelt und werden mit 8.500 € angenommen.

Die Ortsgemeinde Valwig, die Kreisverwaltung Cochem-Zell sowie das Kreiswasserwerk Cochem-Zell und der Abwasserzweckverband Cochem-Land sind bereits über das geplante Bauvorhaben informiert.

Die beiden Ver- und Entsorgungsträger wurden



wegen am Bauwerk vorbeiführender, in Betrieb befindlicher Leitungen konsultiert.

Nach entsprechendem Beschluß in der Jahreshauptversammlung kann das erforderliche Baugesuch eingereicht werden.

Wenn Gott will, kann das Vorhaben Ende 2006 bzw. Anfang 2007 realisiert sein.

Hinweis: Bauplan siehe Seite 2

Das Ungeheuer auf der Leitplanke

Von F. J. Chevante

Nach einem herrlichen Sommerabend, einem guten Essen und dem Genuß einiger guter Schoppen Valwiger Weins machte ich mich auf den Heimweg zum Valwiger Berg.

Etwa im Bereich oberhalb der Hochkreuz-Kapelle saß ein „gefiedertes Etwas“ mit reflektierendem Augenpaar vor mir auf der Leitplanke. Innerhalb von Bruchteilen von Sekunden strich das UFO von der Leitplanke talabwärts ab.

Ich nahm tief Luft und es zuckte mir wie ein Blitz durch den Kopf:

Ein Uhu !

Genauso schnell siegte die Vernunft und ich sprach laut mit mir selbst:

„Nein! Uhus hier bei uns in freier Wildbahn? Das gibt es doch nicht.“

Ich wurde unsicher und ließ in den nächsten Tagen das Erlebnis vor meinem geistigen Auge ablaufen. Nur einer konnte mir Gewissheit ver-

schaffen: Freund. Hermann Schausten, Naturschutzbeauftragter und Freund und Gönner unseres Vereins.

Beim nächsten Treffen mit dem Naturfachmann konnte ich nun endlich Gewissheit erfahren. Freund Hermann Schausten informierte mich, kein UFO, sondern einen leibhaftigen UHU gesehen zu haben. Ich erfuhr, dass zwischen Valwig und Cochem-Cond in den Moselfelhängen in den letzten Jahren mindestens ein bis zwei Uhu-Paare gebrütet hatten. Dokumentieren konnte Schausten dies anhand eines Fotos von einem jungen Uhu, in der Nähe von Valwig aufgenommen.

Freundlicherweise schenkte mir der Naturfreund das v.g. Foto und einen von ihm selbst verfassten Artikel über den Uhu als Vogel des Jahres.

Im Anschluß nun der erwähnte Bericht und das Foto des jungen Uhus.

Der Vogel des Jahres: Der Uhu

Hermann Schausten

Alljährlich wird vom Naturschutzbund, kurz NABU, ein Vogel des Jahres gewählt. Diesmal traf es den Uhu.

In unserer Mosel-Eifel-Hunsrück-Region gehört diese Großeule zu den nicht ganz so seltenen Nachtgreifern. So auch bei Valwig, genauer in dem Felsmassiv der Brauselay.

Eine bundesweite Volkszählung hat ergeben, dass es noch schätzungsweise rund 850 Uhupaare geben soll. Ein Großteil horstet in Rheinland-Pfalz, und das aus gutem Grund.

Uhus mögen Felsen, Steinbrüche, Sandgruben und Steilwände aller Art zum Horsten. Unser Bundesland bietet durch die vielen Flusstäler solche Brutplätze reichlich an. Im Kreis



Cochem-Zell nisten jährlich vier bis fünf Uhupaare. Um die vorletzte Jahrhundertwende waren in Rheinland-Pfalz noch 70 Brutpaare bekannt.

Im Jahr 1973 des 20sten Jahrhunderts wurde der vermutlich letzte Uhu in der Eifel tot aufgefunden. Abschüsse, Fallenfänge und Aushortungen haben den stolzen Nachtgreifer ausgerottet, weil er angeblich Hasen und Rehkitzte schlägt.

Da wollten einige Leute nicht tatenlos zusehen, man gründete die Aktion zur Wiedereinbürgerung des Uhus. Dazu wurden Tiere aus Zoos und Tierparks ausgewildert. In den 70er Jahren rund 170 Tiere, die nicht alle etwas mit der neuen Freiheit anzufangen wussten. Verluste durch Überlandleitungen, Bahn- und Straßenverkehr waren enorm.

Gerade die bis zu 1,70 m große Spannweite seiner Flügel macht ihn anfällig für Hindernisse unserer Wohlstandsgesellschaft. Doch immer mehr zogen Junge auf, der Bestand wuchs wieder erfreulich an. Uhus bauen keine Nester, sondern scharren Mulden, in die sie auf Felsimsen ihre Eier legen.

Im Winter beginnt die weit hörbare Balz mit dumpfen Lauten. Ein Abendspaziergang am Valwiger Apolloweg so ab Februar bei gutem, klarem Wetter verspricht Erfolg. Im März sitzen die Weibchen schon fest auf dem Gelege. In der Regel werden 2-4 Junge aufgezogen, die nach gut 3 Monaten selbständig werden.

Das Nahrungsspektrum ist breit gefächert: Igel, Ratten, Kaninchen, Tauben, selbst Greifvögel und andere Eulen werden erbeutet. Ganz sicher ist, dass die heutigen Uhus allesamt aus den Auswilderungen hervorgingen. Mittlerweile sind sie auch „richtige“ wilde Uhus geworden.

Die Muttergottes-Statue in der Brauselay

Von F. J. Chevante

Weit sichtbar, an der nach Cochem-Cond hinweisenden Flanke, im unteren Höhenviertel, steht die etwa lebensgroße Muttergottes-Statue in der Brauselay.

Jede Valwigerin und jeder Valwiger kennt sie und weiß auch etwas über den geschichtlichen Hintergrund zu erzählen, soweit dieser von den Eltern und Großeltern vermittelt worden ist.

Ich selbst erinnere mich an folgende Information aus meinem Elternhaus:

Zwei Kinder, aus Cochem-Cond stammend, kletterten an vorgenannter Stelle die Brauselay hinauf. Es waren Geschwister, ein Mädchen und ein Junge. Das Schwesterchen rutschte ab und blieb dank seines starken Kopfhaares in einem Felsenstrauch hängen und kam so mit dem

Leben davon. Das Brüderchen wollte die Schwester retten, strauchelte und stürzte tödlich ab.

Zum Andenken an den schrecklichen Unfall wurde später die Muttergottes-Statue an der Absturzstelle aufgestellt. Soweit die Informationen aus meiner Kinderzeit.

Vor einiger Zeit kam ich mit M. Heinz Bremm über die v.g. Begebenheit ins Gespräch. Heinz Bremm, ein Kenner und Forscher unserer Heimatgeschichte aus Cochem-Cond hatte seinerzeit Nachforschungen zu dem tragischen Ereignis vor etwa 100 Jahren angestellt. Im nachfolgenden Bericht des Heimatforschers erfahren wir nun den exakten Hergang wie folgt:



Ein tragischer Unfall und die Muttergottes in der Brauselay

von M. Heinz Bremm

An einem Samstagmorgen im Sommer 1903 spielten einige noch jüngere Kinder im Bereich der Brauselay. Sie begannen, den steilen Fels zu erklettern, und es führte zu einem Unglück. Die damals fünfjährige Berta Zenz hatte sich zu weit vorgewagt. Sie stürzte ab. Dabei blieb sie mit ihren langen Haaren in einem Busch hängen und schrie um Hilfe. Ihr eineinhalb Jahre älterer Bruder versuchte an die Stelle zu kommen und stürzte dabei selbst ab.

Inzwischen war der Winzer Josef Thiel herangeeilt, der unterhalb der Brauselay in einem Weinberg gearbeitet hatte. Schnell kletterte er unter Einsatz seines eigenen Lebens zu der Unfallstelle. Er konnte das Mädchen retten und den Jungen nur noch tot bergen.



Auf dem Grabstein des Jungen war später folgende Inschrift zu lesen:

Erich Zenz

geboren am 23. Februar 1897

gestorben am 25. Juli 1903

Mein Schwesterchen stürzt an der Brauselay.

Ich klettert zu Hülfe auf seinen Schrei.

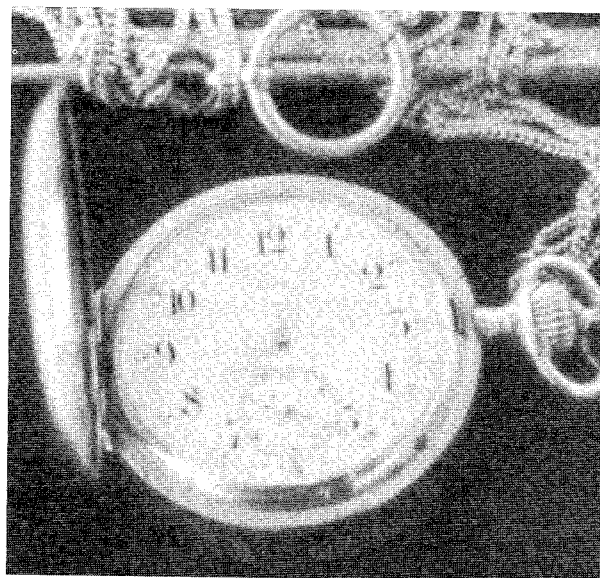
Mein Schwesterchen hatte ich ja so lieb.

Es versagte ein Stein, und tot ich blieb.

Berta und Erich Zenz waren die Kinder des späteren Amtsgerichtsrates Peter Zenz, dessen Großvater Laurentius Zenz vom Pfalzer Hof II auf dem Valwiger Berg stammte. Die Eheleute Zenz waren dankbar, dass wenigstens ihre Tochter gerettet werden konnte und schenken dem Winzer Josef Thiel eine goldene Taschenuhr mit folgender Eingravierung: "Assessor Zenz und Frau dem Herrn Josef Thiel in Cond für die Rettung ihres Töchterchens Berta am 25.7.1903". Die Uhr ist bis heute noch im Familienbesitz. Die aus Valwig stammende Anna Jobelius (1905–1994), die spätere Schwiegertochter des Josef Thiel, gab die Uhr als Andenken an ihren Enkel weiter.

Die Grabplatte mit der Inschrift zu dem Absturz wurde inzwischen am Wegrand im oberen Bereich der Brauselay angebracht. Sie soll dort, auch über 100 Jahre nach dem Ereignis, andere Kinder davor warnen, in den gefährlichen Bereich des Felsens zu gehen.

Durch den damaligen Unfall bedingt ist es noch zu folgender Begegnung gekommen: Gegenüber



der Brauselay war 1903 erst kürzlich der Dichter Joseph von Lauff auf seinem Sommersitz, der Villa Krein, eingezogen. Von dort aus hatte er am Tage des Unfalls eine große Menschenansammlung beobachtet. Als nämlich im Dorf bekannt wurde, dass Kinder in der Brauselay abgestürzt seien, liefen alle herbei. Manche Eltern vermissten ihre Kinder. Die anderen Kinder, die den Absturz der beiden miterlebt hatten, waren vor Schreck in den Wald gelaufen. Sie kamen vorerst nicht nach Hause, weil sie große Angst hatten, dort bestraft zu werden. Jedenfalls kann man sich die Sorgen der betroffenen Eltern vorstellen.

Als Joseph von Lauff von dem tragischen Vorfall erfuhr, war er tief betroffen. Er suchte die Familie Zenz auf, um ihr sein Beileid auszusprechen. Erst dadurch lernten sich die beiden Männer kennen. Später führte Zenz von Lauff in die Stammtischrunde der "Traube" ein, der der Dichter dann in seiner Brixiaden-Trilogie nach dem Ersten Weltkrieg ein literarisches Denkmal setzte.

Erst viel später kam es zum Aufstellen der Madonna in der Brauselay. 1934 findet sich in der vom Pastor Andreas Bischof geführten Conder Pfarrchronik ein Eintrag, nachdem ein

Mann, dessen Name nicht genannt werden soll, eine Madonna stiftete. Sie wurde am Weißen Sonntag 1934 aufgestellt und am Dreifaltigkeitssonntag desselben Jahres feierlich vom damaligen Valwiger Pastor Buss eingeweiht.

Dadurch, dass der Stifter der Madonna nicht genannt werden wollte, bleibt auch bis heute unklar, zu welchem Zweck sie aufgestellt wurde. Natürlich bot es sich an, mit der Muttergottes die Kinder darauf hinzuweisen, sich vor den Gefahren der Brauselay in Acht zu nehmen. In der Überlieferung wurde berichtet, dass die Madonna gerade wegen dem Unfall, der geschehen war, erstellt worden sei. Auch vielen Touristen, die im Fahrgastschiff Undine an der Brauselay entlang fuhren, wurden bei jeder Fahrt auf diese Ursache des Errichtens der Madonna hingewiesen. Wenn es andere Kinder vor großen Wagnissen abgehalten hat, hat die Muttergottes ihre Schutzfunktion erfüllt. Die wirklichen Gründe des Stifters bleiben uns jedoch verborgen. Wir können aber davon ausgehen, dass er zur Ehre der Gottesmutter ein Zeichen setzen wollte, was ihm in jedem Falle gelungen ist.

Der Vater der Kinder war übrigens im November 1933 verstorben, die Mutter und ein weiterer

Der Weg von Valwig nach Bruttig

Joachim Barden, aus Akten der Ortsgemeinde Ernst

Im Jahre 1868 projektierte die Preußische Regierung einen Weg von Valwig nach Bruttig. Eine Fahrverbindung zwischen den beiden Orten hatte bis dahin noch nicht bestanden. Die Weinberge des Valwigerberges zogen sich bis unmittelbar an das Wasser. Nun sollte man meinen ein Weg am Fuß der Weinberge wäre ein wirtschaftlicher Segen für die Erreichung und Bebauung der Weinberge, aber wie immer steckt der Teufel in Detail und vor allen Dingen in den unterschiedlichen Bedürfnissen der Benutzer. Der größte Teil der Weinberge, der Gemeinderat von Ernst spricht von 9/10, hat Besitzer in Ernst und diese fahren ihre Weinberge mit dem Nachen über die Mosel an. Es gab 50 Nachen in Ernst. Der geplante Weg hat für die Weinbergsbebauung der Ernster scheinbar keine besondere Bedeutung, da aber der Weg von einer Anlage zur Grundsteuer bezahlt wurde, sollen die Bürger die am wenigsten Nutzen haben den größten Teil bezahlen. Ganz klar, der Streit war Vorprogrammiert.

Der Weg war ungefähr an der gleichen Stelle geplant, wie die heutige L 98 jedoch schmaler und 1,5 m tiefer. Da zur Mosel eine Mauer entstehen sollte, wurde besonders bei kleinen Hochwässern, das Anlanden der Nachen erschwert, wenn nicht sogar unmöglich. Drei Rampen und einige Treppen waren geplant, die Gemeinde Ernst forderte mindestens 6 Rampen. Es folgten Eingaben an den Landrat und an den königlichen Oberpräsidenten Herrn "von Pommer Esche Rittershofer" Orden Exzellenz zu Coblenz.

Eine Teil der Begründung sollte im Wortlaut wiedergegeben werden: "Die Mauer soll nur 7 Fuß

dick werden eine in einer derartigen Mauer angelegten Treppe ist bekanntermaßen für einen unbeladenen Fußgänger nur mit Vorsicht und unter Lebensgefahr zu passieren. Bedenkt man nun noch das sich auf jenen Treppchen zu Zelten 50 bis 60 Personen bewegen müssen, daß sie mit Dünger, Pfählen, Trauben, kurz mit schweren Lasten jene steilen Treppchen auf und nieder steigen müssen, so wird es klar, daß es eine Pflicht der Regierung, als der obersten Polizeibehörde ist, auf Beseitigung jener lebensgefährlichen Einrichtung und Ersetzung derselben durch breite allmählich ansteigende Rampen Voraussetzungen, den fußgängerisch erforderlichen Raum zum Ausweichen bietet, zu bestehen. Die erwachsende Lebensgefahr ist noch augenscheinlicher bei größerem Wasserstand, bei welchem regelmäßig das Ausfahren des Düngers geschieht, ein einziger Fehltritt auf der schmalen und steilen Treppe würde die Gefahr des Ertrinkens herbeiführen."

Die Sache ging bis zum Innenministerium in Berlin. Von dort kam dann ein kurzes und eindeutiges Schreiben. Ein Wegebautechniker habe die Wegetrasse festgestellt, also würde der Weg wie geplant gebaut, die Erbauung mehrerer Rampen werden als überflüssig bezeichnet, da ja in Aussicht stehe, dass eine Fährrampe eingerichtet würde. Also 1868 wird bereits über eine Fähre gesprochen die erst 1902 dann gebaut wurde.

Sollte die Gemeinde Ernst jedoch mehr als 3 Rampen haben wollen, könnte sie diese gerne auf eigenen Rechnung bauen.

Sohn Erich, der nach dem ersten verstorbenen Sohn benannt worden war, schon im November 1918. Der Amtsgerichtsrat wird öfters in der Brixiaden-Trilogie von Joseph von Lauff erwähnt, die inzwischen wieder im Buchhandel erhältlich ist:

Die Brixiade. Ein komisches Mondschein-, Wein- und Moselmärchen von Joseph von Lauff. Erstausgabe 1915, Neuauflage Frankfurt am Main 2001.

Die Martinsgans. Der "Brixiade" zweiter Teil. Ein komisches Gänse-, Wein- und Moselmärchen von Joseph von Lauff. Erstausgabe 1918, Neuauflage Frankfurt am Main 2000.

Die Sauhatz. Der "Brixiade" dritter Teil. Ein komisches Sau-, Wein- und Moselmärchen von Joseph von Lauff. Erstausgabe 1920, Neuauflage Frankfurt am Main 1999.



*Mina Raus
ältestes Mitglied des Heimat- und Kultur e.V.-Vereins, Valwig,
feierte am 21. 4. 2004 ihr 95. Wiegenfest.*

Valwig im Blick von Ludwig Mathar vor 100 Jahren

"Jetzt aber wandert's sich noch sonneselig, heimatfreudig, stilleinsam in den wunderbaren Morgen hinein. Hier nimmt die Mosel wieder einen frohen weiten Schwung bis an den Fuß steilster Rebenlage des Geyersberges, um die Obstgärten von Ernst herum. Tief unten verbirgt sich Oberernst hinter den Walnußbäumen seines schattigen Ufers; hoch oben versteckt sich das Wallfahrtskirchlein des Valwiger Berges, winzig klein im Kreise der Nachbarhäuschen. Valwigs spitzes Kirchtürmchen lugt hinterm Berggrat hervor. Von Bruttig bis Cond wollen die schroffen Uferfelsen, die kletternden Terrassen nichts als Reben allerbesten Lage (1. Bis 8. Klasse, 1898: 250 Fuder), feurigster Rasse, reinsten Tones tragen, den Valwigsberger, der mit den berühmten Weinen der Mittelmosel wetteifern kann. Sonne, frühe Morgen-, späte Nachmittagssonne, über die Halden webend, in die letzten Schlupfwinkel leuchtend, ist ja Herr und Meister am Valwiger Berg.

Um so schattiger ist Oberernst in die Bongerte der breiten flachen Landzunge gebettet, deren Weine Glut und Duft des Valwigers nicht erreichen. ...

Die Fähre bringt uns wider an den Fuß des Valwigerberges hinüber. Bald ist Valwig erreicht. Hier hatten Prüm 866, Laach seit 1163 Güter; die Ritter von Treis sind die Vögte des Münstermaifelder Stiftes. Weingüter und Weinzins sind in solch gesegneter Lage natürlich in der guten alten Zeit den Rittern und Stiftsherren zu eigen, den Rittern von Neuerburg (bei Wittlich), den Scharffenstein, den Gymnich zu Vischel, den Zant von Merl zu Lissingen (1731), dem Kloster Engelpfort, dem Stift zu Carden und zu Münstermaifeld und

anderen. Sieben Lehen zählt das Valwiger Schöffenweistum (1598) auf. Zwischen den Herren und den Hofmännern ging es recht patriarchalisch zu: "Wan die Hern dan kommen, so sal der Hofmann den abent in gutlichen thun ... die Herren sallen dem hofmann, seiner huissfrawen, einem knecht, einer magdt, einem hundert, einer katzen den kost thun, also lang die spill gehet."

Eine falsche Vorstellung ist es, in den zahlreichen weltlichen und besonders in den geistlichen Herrschaften des Mosellandes Blutsauger, Bedrücker der Landleute zu sehen. Reich bemessen was das Hofland, gering die Lieferung, die Abgabefür die Erneuerung des Lebens, das Besthaupt, beim Tode des Familienvaters, leutselig der Lehensherr. Ja, unter dieser buntscheckigen Herrschaft, beonders aber unter dem Krummstab, war gut leben.

Die Ufergärtchen, die Nußbäume am Dorfanger, die steilen Rebenberge machen Valwig zu einem lieblichen Moseldörchen, in dessen Bilde die klassizistische Pfarrkirche von Lassaulx, dieses mächtige Portal, dieses dreischiffige Langhaus, weit und hell, außen von wuchtigen Blenden geziert, dieses kennzeichnende runde fensterlose Chor, dieses schmächtige Türmchen immer fremd bleiben wird. Hoch ragt die Kirche auf freier Höhe. Prächtig ist von dort der Blick in weit geschwungene Moseltal. Von Ernst bis Sehl gläzen die Reben, schimmern die Matten, spiegelt glatt und klar der sacht leitende Fluß.

Durch üppiges Gartenland schlingt sich von dem Kirchhügel ein stiller schattiger Pfad.

Noch einmal schlingt die Mosel um die wildromantische Brauseley einen weiten freundlichen Bogen herum. Unten Reben, oben Wald, anmutige Seitentälchen. Greifbar leuchtet Ebernach

herüber, die enamalige Laacher Propstei, das Allodium in "Euernaco" (1144), von dem Herrn von Ebernach dem mächtigen Kloster geschenkt (1165), wo Kaiser Konrad 1150 den besiegten Pfalzgrafen Hermann gefangen setzte. ...

Weiter geht's im Bogen um die schratige Brauseley. Der Conder Rosenberg baut sich auf, langgestreckt und rebengrün, vom Tempelchen des Bevedere bekrönt.

Vom romanischen Kirchturm hallt immer wieder der Glockenschlag. Aus der engen Gasse quillt Kinderjubeln; die Schule ist aus. Vom anderen

Ufer fallen schwer und voll die Glocken ein, wie um dem müden Wanderer, der sich nach Rast und Labung sehnt, froh zu begrüßen. Terrassen und Läubchen verheißen dem Einkehrenden den Willkommtrunk."

Quelle: Dr. Ludwig Mathar: Die Mosel. Köln, Bachem Verlagsbuchhandlung, 1 bis 5. Auflage, ohne Jahr, Kapitel 22 Der Cochemer Krampen, darin Nr. IV Von Beilstein bis Cochem, jeless un ohffeschriwwe von Bremms Heinz ous Cunn

Besuch der Mayener Burgfestspiele

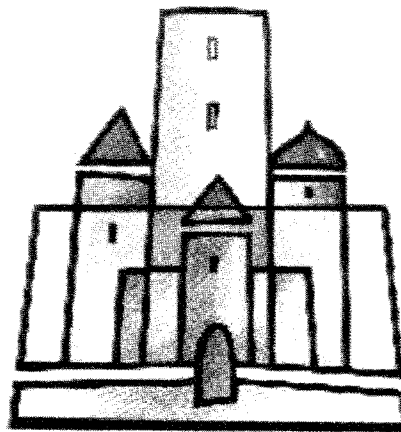
G. Erdt

Am Freitag, dem 13. 8. 2004, besuchten zehn Teilnehmer des Kulturvereins das Schauspiel „Cyrano de Bergerac“ von Edmont Rostand (1868–1918).

Die Vorstellung wäre beinahe buchstäblich in's Wasser gefallen, wenn nicht eine halbe Stunde vor Beginn der Regen aufgehört hätte. Zum Glück, kann man da nur sagen, denn es war eine in jeder Hinsicht voll gelungene Vorstellung. Die Schauspieler waren sehr gut und überzeugten in ihren Rollen. Ebenso überzeugte das Stück. Wir kamen voll auf unsere Kosten und haben uns mitunter prächtig amüsiert und dabei das kalte Wetter total vergessen. Schade, dass nur so wenige an dieser Veranstaltung teilnehmen konnten.

Auf jeden Fall werden wir auch in diesem Jahr wieder den Mayener Burgfestspielen einen Besuch abstatten!

Burgfestspiele Mayen



**Freilichtbühnen
Juni - August**

Apollofest vom 25. bis 27. Juli 2004

G. Erdt

Schon wieder war ein Jahr wie im Flug vergangen und das Apollofest 2004 stand vor der Tür. Nach bewährter Planung und Organisation trafen sich schon Tage vor Beginn des Festes viele fleißige Helfer, um beim Aufbau des Zelttes und Getränkestandes etc. mitzuwirken. So konnte dann am Freitagabend pünktlich um 19.00 Uhr der Getränkestand und somit das Fest eröffnet werden. Es herrschte da schon eine gute und ausgelassene Stimmung, zumal auch das Wetter sich an den drei Festtagen von seiner besten Seite zeigte.



Am Samstag ging's dann um 14.30 Uhr mit der Eröffnung des Getränkestandes weiter, wo man abends vorher aufgehört hatte. Zwischenzeitlich hatte sich die Kuchentheke mit den selbstgebackenen, leckeren Kuchen der Valwiger und Berger Frauen bis zum Bersten gefüllt. Dadurch war die Qual der Wahl zwar groß, aber man wurde auch dazu verführt, mehr zu essen als man wollte, weil es so gut schmeckte und die Auswahl sehr groß war.

Um 15.30 Uhr wurde dann das Apollofest von dem 1. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Josef

Chevante, offiziell eröffnet. Er begrüßte herzlich alle Anwesenden, besonders namentlich die geladenen Ehrengäste wie den Schirmherrn des Festes, Herrn Hermann Schausten, den Ortsbürgermeister von Valwig, Herrn Burkhard Schneemann, den Verbandsbürgermeister, Herrn Helmut Probst, den ersten Beigeordneten der Stadt Cochem, Herrn Schmitz sowie den neu gewählten Ortsbürgermeister von Bruttig-Fankel, Herrn Manfred Ostermann. Pastor Farbowski war leider verhindert.

Nach dieser Begrüßung ging Josef Chevante nochmals auf alle Projekte ein, die vom Verein bisher verwirklicht wurden, was in einer kleinen Ausstellung im Gemeindehaus zu besichtigen war. Darunter auch die Planung für das zukünftige Projekt Apostelkapelle, das je nach Finanzlage früher oder später in Angriff genommen werden soll. Zum Schluß wünschte er allen Gästen ein paar unbeschwerte und schöne Stunden auf dem Fest.

Hermann Schausten ging in seiner Rede besonders auf das Verhältnis zwischen Winzer und Allgemeinheit zur Natur ein. Beide würden voneinander profitieren. Da der Mensch die Natur brauche, muß sie von ihm mit Umsicht und Respekt behandelt werden. Treten Probleme auf, sollte nicht immer gleich mit radikalen Mitteln dagegen vorgegangen werden, sondern gezielt und mit Vorsicht. Außerdem sei die Natur unser Kapital in Bezug auf den Fremdenverkehr (siehe Apolloweg!). Sein wichtigstes Fazit: Geht die Natur kaputt, ist das nicht mehr oder kaum noch reparabel. Und: Der Mensch braucht die Natur, aber die Natur nicht den Menschen!

Nach diesen mahnenden Worten sprach Verbandsbürgermeister Helmut Probst. Er hob nochmals das Apolloprojekt mit dem Apolloweg hervor. Deswegen kämen die Leute teilweise von weit her, um sich den Weg anzusehen und den Apollofalter zu fotografieren. Anschließend wünschte er dem Fest ein gutes Gelingen und überreichte Herrn Chevante noch einen Scheck als Spende, den dieser dankend entgegennahm.

Nachdem Ortsbürgermeister Schneemann dem Fest ein gutes Gelingen gewünscht hatte, waren die Rednerbeiträge beendet und die Gäste gingen hoch in's Gemeindehaus, wo die Kinder- und Jugendgruppen aus Valwig, Bruttig und Cochem unter großer Anteilnahme der begeisterten Zuschauer ihre Tänze vorführten. Es war eine wahre Augenweide, ihnen zuzuschauen. Nach diesen hervorragenden Leistungen wurde von den Kindern und Kuchen- und Getränketheke gestürmt.

Anschließend öffnete um 18.00 Uhr die Essens- theke mit leckeren Speisen und Salaten, wovon reger Gebrauch gemacht wurde.

Ab 20.00 Uhr spielte dann der Alleinunterhalter Karl-Heinz Cremer mit beschwingten Rhythmen und beliebten Stücken zum Tanz auf. Die Leute



machten regen Gebrauch davon und sangen und schunkelten bis spät in die Nacht. Nach einhelliger Meinung aller ein wirklich gelungener, schöner und geselliger Ausklang des 2. Fest- tages.

Am Sonntagmorgen unterhielt dann von 11.00 bis 13.00 Uhr die Valwiger Blaskapelle mit viel Schwung und bekannten Stücken die Gäste, wodurch das Essen noch mal so gut schmeckte. Danach wurde die von den Frauen mit selbstge- backenem Kuchen gut gefüllte Kuchentheke besucht und geleert. An der Getränketheke klang dann gegen Abend das Fest allmählich und gemütlich aus.

Zum Schluß soll hier nochmals allen, die vor, während und nach dem Fest mit großem Fleiß und Engagement tatkräftig mitgeholfen haben, ein ganz dickes und herzliches Dankeschön ausgesprochen werden. Ohne sie wäre eine solche Veranstaltung überhaupt nicht zu verwirklichen. Wir hoffen, dass sich auch weiterhin viele selbstlose und freiwillige Helfer zur Verfügung stellen, um den Verein zu unterstützen und zukünftige Projekte damit möglich zu machen.



Sonnenschein verwöhnte das Valwiger Apollo-Fest

H. D. Schrotten

Valwig. Seine helle Freude hatte an diesem Wochenende wohl auch der Apollofalter als Namensgeber dieses Festes in Valwig. Die angereisten Festgäste wurden in der Brühlstraße vor dem Gemeindehaus nicht nur von moselländischem Sonnenschein verwöhnt. Gekonnte musikalische Darbietungen sowie allerlei Leckereien aus der Festküche ließen die Besucher lange Zeit in Valwig verweilen. Der Förderverein Heimat & Kultur Valwig e.V.

zeichnete für die Ausrichtung der Veranstaltung verantwortlich und bot den Gästen aus nah und fern ein angenehmes Wochenenderlebnis in der schmucken Moselgemeinde. Bis spät in die Nacht saßen die Freunde des leckeren Moselweines zusammen und leerten in froher Gemeinschaft ein ums andere Mal ein neues Fläschchen Riesling, oder sangen zu einem kühlen Blonden hinreichend bekanntes Lied ... gut?!



Mit Kind und Kegel feierten die Valwiger ihr diesjähriges Apollo-Fest und wurden hierbei von der Moselsonne angenehm verwöhnt.

Was die Küche so alles erzählt

Werner Schönhofen

„Ich bin ganz aufgelöst“, sagte der Zucker, als er im heißen Grog lag.

„Ich werde ganz weich“, sagte das Roastbeef, als es von der Köchin geklopft wurde.

„Saure Wochen, frohe Feste“, sagte die Gurke, als sie einige Wochen im Essig gelegen hatte und aufgetischt wurde.

„Ich kann das lange Stehen nicht vertragen“, sagte die Milch, als sie sauer wurde, und als sie beim Kochen emporstieg: „Das ist zum Davonlaufen.“

„Das ist rein zum Platzen“, sagte die Kartoffel, als sie im kochenden Wasser auseinanderging.

„Hier geht alles drunter und drüber“, sagte der Salat, als er angerichtet wurde.

„Da wird man abgezogen bis auf die Haut“, sagte die Zwiebel, als sie geschält wurde.

„Wir sind dabei“, riefen Salz und Pfeffer, als sie ins Gulasch kamen.

Quelle: Rhein-Wied-Zeitung vom 10. August 1895

Die Schnupftabakdose

Joachim Ringelnatz, 1883–1934

Es war eine Schnupftabakdose,
Die hatte Friedrich der Große
Sich selbst geschnitzelt aus Nussbaumholz.
Und darauf war sie natürlich stolz.

Da kam ein Holzwurm gekrochen.
Der hatte Nussbaum gerochen.
Die Dose erzählte im lang und breit
Von Friedrich dem Großen und seiner Zeit.

Sie nannte den alten Fritz generös.
Da aber wurde der Holzwurm nervös
Und sagte, indem er zu boren begann:
„Was geht mich Friedrich der Große an!“

Wanderung am 4. Adventssonntag (19. 12. 2004)

G. Erdt

Am 4. Adventssonntag trafen sich alle Teilnehmer mit Kind und Kegel am vereinbarten Treffpunkt „Parkplatz Gasthof Kaster“, um von dort pünktlich um 14.00 Uhr bei trockenem Wetter zügig loszumarschieren. Ziel war die „Jobelius-Kapelle“ auf dem Conder Berg. Dort angekommen, gab's den traditionellen Glühwein von Daniel Jobelius. Wer nicht schon durch's Wandern warm geworden war, der wurde es jetzt garantiert!

Nach dieser kräftigen Stärkung ging's zurück zum Gasthof Kaster. Dort haben dann die Kinder durch musikalische Beiträge, Gedichtvorträge und Gesang ein tolles Programm auf die Beine gestellt, was allen Zuhörern sehr sehr gut gefallen hat und die Zeit wie im Flug hat vergehen lassen. Zur Belohnung und als Dankeschön kam dann der Nikolaus (wenn auch 14 Tage verspätet) vorbei und überreichte jedem Kind ein Päckchen mit



Jobelius-Kapelle auf dem Conder Berg

Süßigkeiten und einer Überraschung darin. Bevor es dann wieder nach Hause ging, stärkten sich noch alle bei einem Abendessen und ließen dabei nochmals den schönen Nachmittag Revue passieren!



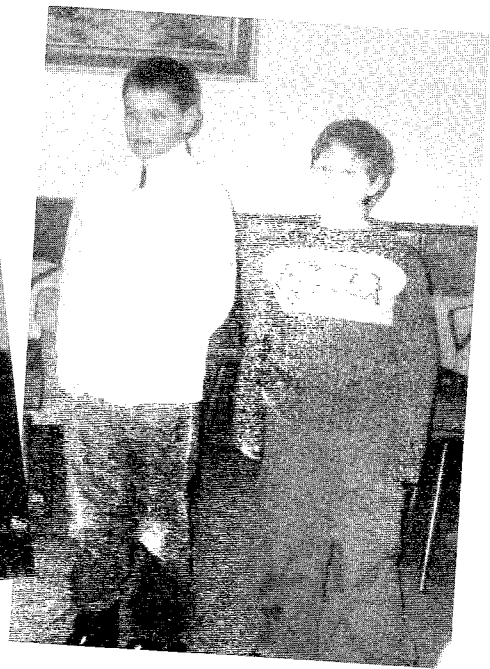


(von links)
Christina Beuter, Anne Stein,
Katharina Stein, Katharina Fuchs,
Maximilian Stein, Christian Fuchs





*Dustin Hoffmann,
Christina Beuter, Katharina Stein*



Christian Fuchs, Dustin Hoffmann

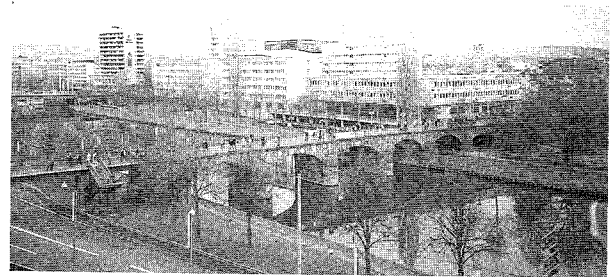
Fahrt zum Weihnachtsmarkt in Saarbrücken

G. Erdt

In einer Sitzung im September 2004 fiel der Beschluß, am ersten Adventssonntag (28. 11. 2004) den Weihnachtsmarkt in Saarbrücken zu besuchen. Dieses Mal sollte die Fahrt nicht wie bisher üblich mit dem Bus, sondern mit dem Zug stattfinden.

Nachdem alle frühmorgens pünktlich zum Treffpunkt „Cochemer Bahnhof“ gekommen waren, genossen nicht nur die Erwachsenen, sondern besonders die Kinder – weil sie nicht stillsitzen mussten – die gemütliche zweistündige Zugfahrt.

Am Saarbrücker Bahnhof erwartete uns dann ein Stadtführer, um uns im Verlauf von zwei Stunden durch die Stadt zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten zu führen und uns dabei die Geschichte Saarbrückens näher zu bringen. Nach der Führung wurden die gemütlichen



Gaststätten gestürmt, um endlich Hunger und Durst zu stillen.

So gestärkt und erholt, besuchten wir, aufgeteilt in kleine große Grüppchen, den Weihnachtsmarkt, um Weihnachtsartikel anzusehen und uns zwischendurch mit Glühwein aufzuwärmen oder auch, wer wollte, gemütlich in einem Café eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen zu genießen.

Bevor es dunkel wurde, ging es dann frohgemut und zufrieden mit dem Zug zurück nach Cochem und von dort mit dem Auto nach Valwig.

Einige trafen sich zum Abschluß noch beim neuen Wirt Paasch (Nachfolger von Familie Müller, ehemals Kleins Martha) vom „Valwiger Herrenberg“, um dort den Tag bei einem Getränk und Essen ausklingen zu lassen.



Käsekuchen einmal anders

Zutaten: 1 große Zwiebel
1 Becher Creme fraiche oder Schmand
3 Eier
150 g Kochschinken
300 g Emmentaler, geraspelt
Pfeffer, Salz, Muskat
1 Paket TK-Blätterteig
(z.B. Rollen von ALDI)

Zubereitung: 1 große Zwiebel würfeln und dünsten, Creme fraiche oder Schmand mit den 3 Eiern verquirlen. 150 g Kochschinken würfeln und mit dem geraspelten Emmentaler mischen und mit Pfeffer, Salz und Muskat abschmecken. Den Blätterteig auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech ausrollen und die gesamte Mischung darauf verteilen.

Bei 180° C für 30–45 Minuten backen.

Dazu passen frische Salate.

Tipp: Das Rezept kann gut vorbereitet und im Kühlschrank bis zum Backen gelagert werden.

Wildschweinbraten

Zutaten: 1 kg Wildschweinbraten
aus Keule oder Nacken
Rotwein, Lorbeerblatt, Wacholderbeeren, Zwiebel zum Einlegen
Butterschmalz

2 Zwiebeln
ca. 10 zerdrückte Wacholderbeeren
Salz, Pfeffer
Mehl zum Binden

Zubereitung: Den Braten 3–4 Tage einlegen. Butterschmalz erhitzen, das Fleisch abtupfen und von allen Seiten anbraten. Mit Zwiebel, zerdrückten Wacholderbeeren, Salz und Pfeffer würzen. Wenn die Zwiebeln gebräunt sind, mit etwas Rotwein aus der Beize ablöschen. Immer wieder langsam einbruzzeln lassen, dann wieder Rotwein nachgießen.

Sobald das Fleisch gegart ist, die Soße mit etwas angerührtem Mehl abbinden und abschmecken.

Dazu passen Spätzle, Nudeln oder Kartoffelklöße, Rotkohl und Rosenkohl.

Nachtisch „Birne Edi“

Zutaten: 1 große Dose Williams Birne
200 g Philadelphia Käse
100 g Zucker
1 P. Vanillezucker
1/4 l Schlagsahne
1 Packung gehobelte Mandeln

Zubereitung: Käse und Zucker mit dem Handrührgerät mixen. Die geschlagene Sahne mit dem Vanillezucker unterheben.

Birnen abtropfen lassen, evtl. in Spalten schneiden. Ohne Saft unten in eine Glasschüssel legen, darüber die Creme verteilen. Evtl. auch in Schichten legen.

Mandeln rösten und als Garnitur drüberstreuen.
P.S.: Das Rezept ist für 4 Personen

Guten Appetit !

Die Orgel ist sein Reich

Brigitte Meier

1943 hat Karl Fuchs als 17-jähriger die Leitung der Kirchenmusik in Valwig übernommen

Leichtfüßig läuft der 77-jährige die Treppe zur Valwiger St. Martin Pfarrkirche hoch und erklimmt dann ohne Probleme die steilen Stufen zur Orgel. Dieses „Pettjen“ mache er schließlich schon einige Jahre, lacht Karl Fuchs. Genau ist es 60 Jahre her, dass er als 17-jähriger zum ersten Mal als Organist die Heilige Messe musikalisch begleitete.

VALWIG. Gleichzeitig mit der Orgel übernahm Fuchs 1943 auch die Leitung des Kirchenchors, und beide Aufgaben sind bis heute in seinen Händen.

Als 15-jähriger Schüler sei er von seinem Lehrer zum Organisten und Chorleiter „mehr oder weniger bestimmt worden“, erinnert sich Fuchs. Lehrer Moog, der einen Nachfolger in Sachen

Kirchenmusik suchte, hat das musikalische Talent des Jungen erkannt und ihn das Orgelspiel gelehrt.

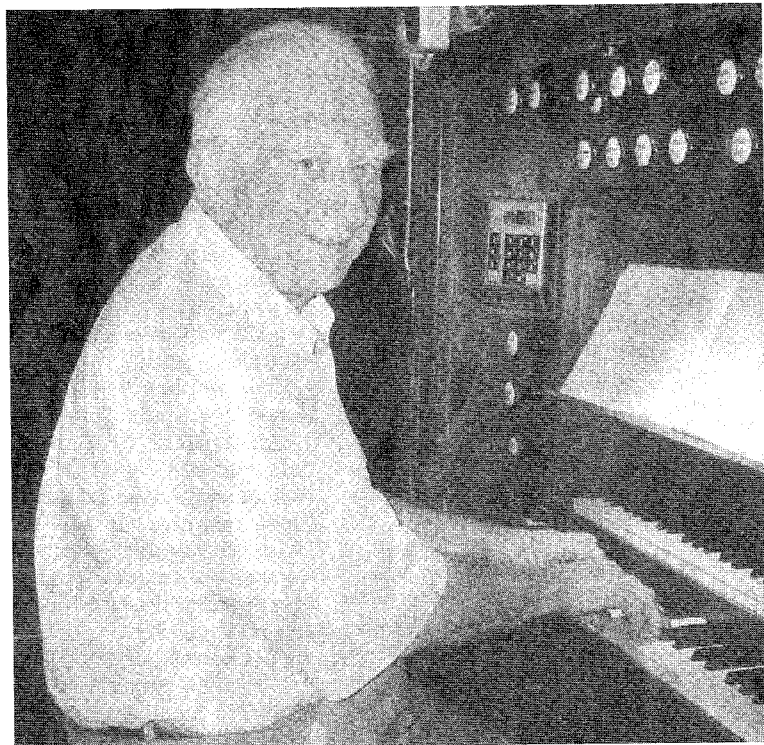
Das Üben sei schon mühsam gewesen, erzählt Fuchs und schmunzelt: „Aber wenn es mir keinen Spaß gemacht hätte, wäre ich nicht bis heute dabei geblieben.“

Dass dem kleinen Karl die Musik im Blut lag, erkannte auch seine Familie früh. „Meine Mutter war musikalisch, und meine Eltern schenkten mir eine kleine Ziehharmonika.“ Immer wenn es im Dorf etwas zu feiern gab, erfreute der Neunjährige die Zuhörer mit seinem Spiel auf „der Quetschkommode“.

Mit drei Pastören hat der Valwiger Organist im Laufe von 60 Jahren zusammengearbeitet. Unterbrochen wurde seine Tätigkeit in der Kirche nur von 1944 bis 1945, als auch Karl Fuchs in den Krieg ziehen musste. Bis heute können sich andere Kirchengemeinden darauf verlassen, dass Fuchs als Urlaubs- oder Krankheitsvertretung einspringt. Gern gestaltet er mit seinem Orgelspiel Hochzeiten oder Taufen in der Wallfahrtskapelle Valwigerberg besonders festlich.

Solange er noch die Stufen zur Orgelempore erklimmen kann („das hier ist mein Reich“), wird er spielen, verspricht Fuchs. Auch wenn er selbst mal Urlaub macht, müssen die Valwiger Kirchengänger nicht ohne Begleitung singen. Dann übernimmt Fuchs junior das Kommando über die Orgelpfeifen, um seinen Vater zu vertreten.

Sorgen macht sich Fuchs nur um die Zukunft seines Kirchenchors: „Es wäre schön, wenn sich mehr junge Leute für unseren Gesang interessieren würden.“ Dem erfahrenen Chorleiter macht es nämlich viel Freude, gute Stimmen auszubilden und zu fördern.



Kleine Weisheiten

Genieße jeden Tag, als ob es dein letzter wäre,
denn eines Tages wird es so weit sein.

*Ray Charles, Jazz- und Soul-Legende
(1930–2004)*

Ich habe in meinem Leben immer wieder Fehler
gemacht. Und deshalb bin ich auch erfolgreich.

*Michael Jordan,
amerikanischer Basketballstar*

Die besten Gedanken kommen hinterher.

*Euripides, griechischer Dichter
(480–407 v.Chr.)*

Jedermann ist täglich fünf Minuten ein Narr. Es
kommt darauf an, die Grenze nicht zu über-
schreiten.

*Elbert G. Hubbard, amerikanischer Essayist
(1859–1915)*

Wer Toleranz fordert, muss zuerst erkennbar
Rücksicht genommen haben.

Herbert Wuschack, Schönaich

Schau zum Himmel, wenn du den Mond sehen
willst, und nicht in den Teich.

Aus Persien

Denen, die vieles verlangen, mangelt es an
vielen.

*Horaz, römischer Satiriker und Dichter
(65–8 v.Chr.)*

Freiheit ist, unabhängig von der Meinung ande-
rer der Stimme seines Herzens zu folgen.

Paul Goelho, brasilianischer Schriftsteller

Eitle Leute können nicht schlau sein, weil sie
nicht die Kraft haben zu schweigen.

*Luc de C. Vauvenargues,
französischer Philosoph (1715–1747)*

Schreite voran, wenn du das Leben liebst, und
lass die Sorgen zurück.

J.M.

Es gibt nichts Besseres als ansteckendes Lachen.

*Jennifer Aniston,
amerikanische Schauspielerin*

Wer sagte es?

Nein zu sagen zeugt von mehr Stärke als Ja zu
sagen

- a) Nicole Kidman
- b) Barry Manilow
- c) Tom Hanks

Antwort siehe unten!

Lösung: Wer sagte es?

Antwort c)

Impressum

9. Ausgabe, Berg und Tal, Valwiger Heimat-Gazette 2005

Redaktion:

F. J. Chevante

Textbeiträge:

Joachim Barden, M. Heinz Bremm, F. J. Chevante, G. Erdt, H. D. Schroten, D. Jobelius, Dr. Ludwig Mathar,
Brigitte Meier (Rhein-Zeitung), Hermann Schausten, Werner Schönhofen

Fotos:

Peter Barzen (Rhein-Zeitung), digIT Ostermann GmbH, G. Erdt, TF (Cochemer Reporter),
hofhus & chevante, Brigitte Meier (Rhein-Zeitung), Hermann Schausten, H. D. Schroten, G. Erdt

Druck:

digIT Ostermann GmbH, Bruttig-Fankel

Allen, die das Erscheinen dieser Gazette ermöglicht haben, sei hier von der Redaktion nochmals herzlich gedankt.